

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-23-0 € 15,-

polylog

25²⁰¹¹

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

DAS PROJEKT INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN HEUTE

Mit Beiträgen von HANS SCHELKSHORN, ANKE GRANESS, BERTOLD BERNREUTER,
NIKITA DHAWAN, BEKELE GUTEMA, KAI KRESSE und vielen anderen



SONDERDRUCK

**DAS PROJEKT DER
INTERKULTURELLEN
PHILOSOPHIE HEUTE**

5

VIERTELHUNDERT POLYLOG

*Gespräche mit F. M. Wimmer, R. A. Mall,
R. Elberfeld, G. Stenger und C. Bickmann*

31

NAUSIKAA SCHIRILLA

*Interkulturelles Philosophieren
im Studium der Philosophie*

39

NIKITA DHAWAN

*Überwindung der Monokulturen des
Denken: Philosophie dekolonisieren*

55

ANKE GRANESS

*Überlegungen zu einem interkulturellen
Philosophieren*

75

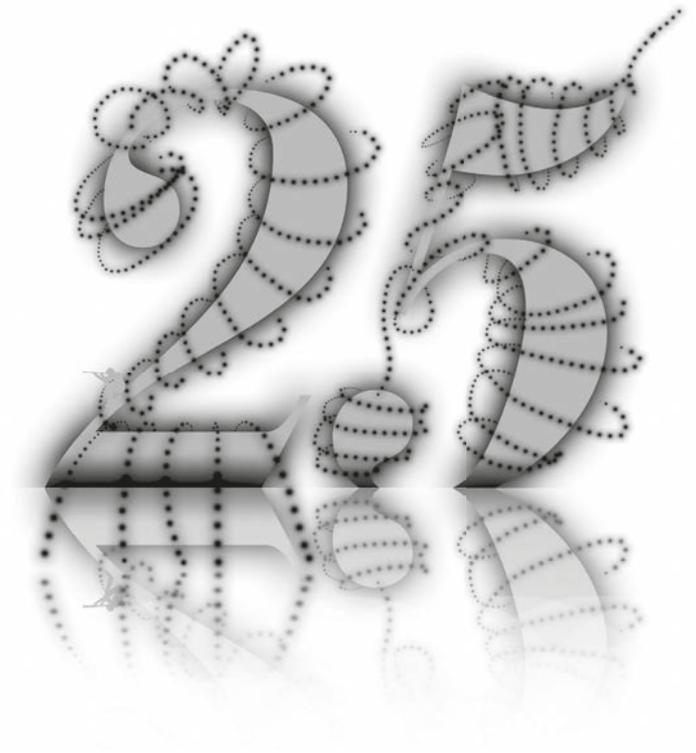
HANS SCHELKSHORN

*Interkulturelle Philosophie
und der Diskurs der Moderne
Eine programmatische Skizze*

101

BERTOLD BERNREUTER

*Zentrik und Zentrismen interkultureller
Philosophie
Praxis und Fiktion eines Ideal*



115

KAI KRESSE

*Auf dem Weg zu mehr Interdisziplinarität
und Zusammenarbeit bei der Erforschung der
philosophischen Traditionen in Afrika*

133

BEKELE GUTEMA

Anton Wilhelm Amo

145

REZENSIONEN & TIPPS

164

IMPRESSUM

165

POLYLOG BESTELLEN



(S. 29) stiftet. An mehreren Stellen zeigt sich, inwiefern ein liberales Toleranzverständnis als »universal« angesehen wird, obwohl es den Fragen von Anerkennung, Interkulturalität und Befreiung keinen Wert zumisst. In diesem Zusammenhang hebt Vf. ein Motiv hervor, das in seinem Ansatz interkulturellen Philosophierens von jeher eine wichtige Rolle spielt: die Einbeziehung von Stimmen, die überhört oder unterdrückt werden und nur durch eine gewisse »Widerständigkeit« zur Sprache kommen können: »Eine Kultur widersteht, weil sie sich dessen bewusst ist, dass sie was (ihre Besonderheit) zu sagen hat und dass dieses, was sie zu sagen hat, würdig ist, gehört und mitgeteilt zu werden. Sie leistet also Widerstand, weil sie um das Recht auf Mitsprache in der Welt, die durch die laufenden Entgrenzungen und die sogenannte Transkultur entsteht, kämpft und weil es ihr in diesem Kampf genau um die Herstellung von Bedingungen der Gleichberechtigung geht« (S. 71). Diese Weise reziproker Anerkennung, wie sie interkulturelle Dialoge auszeichnet, führt Vf. auf eine »Bedürftigkeit« zurück, die den Men-

schen von Grund auf charakterisiert: »Denn in diesem (interkulturellen) Dialog darf und soll jeder Partner die Erfahrung des Sich-genseitig-Bedürfnisses machen, die besagt, dass jeder erleben kann, wie er des anderen bedarf, zugleich aber, wie er für den anderen »nötig« ist« (S. 87).

Vorwort und Schluss dieses Buches bilden eine thematische Klammer, in der Vf. ein eindringliches Plädoyer für eine »*memoria humanitatis*« (S. 10) hält – gegen die Verschüttung ethischer Ressourcen und für »eine *qualitative Redimensionierung* des Humanismus« (S. 119). In diesem Sinn ist das vorliegende Buch als markanter »Widerspruch gegen die »posthumanistische« Tendenz des Zeitgeistes« (S. 124) zu lesen. Auch wenn manche Kritik etwas undifferenziert erscheint (z. B. die Gegenüberstellung von Menschenrechtsdokumenten und dem »Gefühl der Würde« [vgl. S. 48f.] oder die Ablehnung *der* »postmodernen Philosophie« [vgl. S. 88, 102]), eröffnet Vf. Perspektiven, die tatsächlich *weiter* sehen lassen und dadurch interkulturelles Philosophieren – im besten Sinn des Wortes – *anstoßen*.

»Denn in diesem (interkulturellen) Dialog darf und soll jeder Partner die Erfahrung des Sich-genseitig-Bedürfnisses machen, die besagt, dass jeder erleben kann, wie er des anderen bedarf, zugleich aber, wie er für den anderen »nötig« ist.«
(S. 87)

ANKE GRANESS

Vom Reichtum intellektueller Traditionen in Afrika

zu: *The Oxford Encyclopedia of African Thought*

Um es gleich voran zuschicken: Die *Oxford Encyclopedia of African Thought* ist ein hervorragendes Arbeitsmittel und Nachschlagewerk für alle, die zu Afrika arbeiten und publizie-

ren, insbesondere im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich. Mit dieser Enzyklopädie wurde erstmals versucht, die Entwicklung intellektueller Traditionen in Afrika und sei-

F. Abiola IRELE & Biodun JEVIFO
(Hg.): *The Oxford Encyclopedia of African Thought*.
Oxford University Press 2010,
zwei Bände.

ISBN 978-0-19-533473-9

polylog 25
SEITE 149

ner Diaspora (Amerika, Karibik, auch in Europa) umfassend zu beschreiben. Sie bietet einen Überblick über wichtige Strömungen der Philosophie, politischen Theorie, Literatur und Religion in Afrika sowie über einflussreiche historische Personen und soziale Bewegungen. Vom Alten Ägypten, über die frühe Philosophie in Äthiopien und den Heiligen Augustin bis hin zu den antikolonialistischen panafrikanischen Befreiungsbewegungen, die Négritude, die moderne Frauenbewegung und die Postkolonialismustheorien erfasst diese Enzyklopädie Konzepte, Begriffe, Schulen und Traditionen, entstanden auf dem oder aufs engste verknüpft mit dem afrikanischen Kontinent. Geografisch schließt die Enzyklopädie den gesamten Kontinent von Ägypten bis Südafrika ein, zeitlich umfasst sie die Geschichte von der altägyptischen Hochkultur bis zur Gegenwart.

Genau in dieser Breite des Ansatzes liegt aber auch ein Problem: Was kann der Begriff »afrikanisches Denken« angesichts eines riesigen Kontinents wie Afrika, gekennzeichnet durch eine unglaubliche Vielfalt an Kulturen, Sprachen, Religionen und geschichtlichen Entwicklungen, bedeuten? Der Größe und Heterogenität des Kontinents werden die mehr als 350 Einträge von A–Z der Enzyklopädie dann letztlich auch nicht gerecht. So erfährt Nordafrika nur punktuell durch Einträge zu den Berbern, zu Ägypten (welcher sich allerdings nur auf das alte pharaonische Ägypten bezieht), zu Ibn Khaldoun, zu Gamal Abdel Nasser und zur Literatur Erwähnung. Dem Einfluss des Islam beziehungsweise Arabiens

auf das »afrikanische Denken« wird wenig Beachtung geschenkt, letztlich nur in den Einträgen »Araber in Afrika« und zum Swahili.

Im Wesentlichen bezieht sich also der Begriff »afrikanisches Denken« im Rahmen dieser Enzyklopädie geografisch auf das Afrika südlich der Sahara. Während die Beziehung zu und der geistige Austausch mit Nordafrika und den arabischen Ländern deutlich unterreflektiert bleiben, wird andererseits der gegenseitige Austausch von Ideen und Konzepten mit der schwarzafrikanischen Diaspora in der Karibik, in Europa und in Amerika sehr gut dokumentiert (siehe zum Beispiel die Einträge zur Antillanité, zur Haitianischen Renaissance, zur Harlem Renaissance oder zu afroamerikanischen Intellektuellen, wie Alain Locke, Edward Blyden, Marcus Garvey oder auch Martin Luther King). Auch westliche Denker, deren Konzepte die moderne akademische Auseinandersetzung mit Afrika wesentlich beeinflusst haben, fanden Aufnahme, unter ihnen Leo Frobenius, Janheinz Jahn, Ulli Beier oder Edward Evan Evans-Pritchard.

Nach dem Studium der Enzyklopädie bleibt offen, was der Begriff »afrikanisches Denken« bezeichnen kann oder soll (ebenso schwierig dürfte es im Übrigen sein zu definieren, was »europäisches Denken« ausmacht), da er geografisch so wenig fassbar ist wie inhaltlich, wie die konträren Positionen einzelner hier dargestellter Persönlichkeiten dokumentieren oder das Nachzeichnen der Entwicklung geistiger Traditionen in Äthiopien im Vergleich zur Swahiliküste. Der Problematik des Begriffs und den damit einhergehenden

»The Oxford Encyclopedia of African Thought not only comes at the right time in the history of contemporary African thought, it also represents a milestone with its achievements in being broadly interdisciplinary by trying to balance the social sciences and humanistic disciplines. Of particular note is its inclusion of living philosophers from both Africa and the African diaspora.«

Aus dem Vorwort von
Dismas MASOLO S. XX



Verkürzungen sind sich die Herausgeber der Enzyklopädie ebenso bewusst wie der Unvollständigkeit der Enzyklopädie. Sicher fehlen noch immer wichtige Stichwörter und Personen. Das große Anliegen dieses Unternehmens war allerdings der Versuch, eine schon lange offensichtliche Lücke zu schließen: das Fehlen eines systematischen Überblickswerkes zum kritischen Denken bzw. zur Rationalisierung der lebensweltlichen Erfahrungen in Afrika. Diese Lücke hat die vorliegende Enzyklopädie geschlossen. Damit leistet sie insbesondere einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Entwicklung der Philosophie in Afrika. Einmalig ist der umfangreiche und gut recherchierte Überblick über philosophische Schulen, Begriffe (z. B. *ímó*, *nokware*, *ubuntu* oder auch Person, Demokratie, Geist, Rasse) und einflussreiche Philosophen in Vergangenheit und Gegenwart (Anton Wilhelm Amo, Cheikh Anta Diop, Valentin Mudimbe, Dismas Masolo, Odera Oruka, Kwasi Wiredu u. a.) sowie politische Aktivisten, deren Denken die politische Philosophie in Afrika maßgeblich beeinflusst hat (u. a. Stephen Biko, Amílcar Cabral, Aimé Césaire, Julius Nyerere), von den Anfängen der Philosophie auf dem afrikanischen Kontinent im alten Ägypten bis in die Gegenwart. Schon dafür gebührt diesem Versuch hohe Anerkennung.

Auch wenn mancher Artikel aufgrund der vertretenen Position diskussionswürdig sein mag – aber Diskussion ist ja das Handwerk der Geisteswissenschaften –, hat diese Enzyklopädie Maßstäbe gesetzt, um die jede weitere Forschung auf diesem Gebiet nicht herumkommen wird. Zukünftige Projekte in dieser Richtung finden hier ein Fundament vor, auf dem eine weitere Ausdifferenzierung dessen, was und wer »afrikanisches Denken« und »afrikanische Weltwahrnehmung« charakterisiert und beeinflusst hat, vorgenommen werden kann, die der Pluralität dieses großen Kontinents vielleicht noch ein Stück näher kommt.

Die Artikel sind in einer sehr informativen und gut lesbaren Art verfasst und weisen am Ende auf weiterführende Literatur zum Thema hin. Die Verknüpfung der einzelnen Stichwörter untereinander und ein umfangreicher Indexapparat am Ende des zweiten Bandes machen die Enzyklopädie zu einem wertvollen Arbeitsmittel. 75 Schwarz-Weiß-Illustrationen vervollständigen die Enzyklopädie. Sehr empfehlenswert für die Fachbereiche Afrikanistik, Philosophie, Politikwissenschaften, Theologie und Religionswissenschaft, Ethnologie, Geschichte, Internationale Entwicklung – ebenso wie für jeden anderen, der an der geistigen Entwicklung auf dem afrikanischen Kontinent Interesse hat.

»... ignorance and prejudice concerning all things African, especially in the intellectual sphere, are still widespread across the globe, ironically including Africa itself.«

Einleitung der Herausgeber
Abiola IRELE und Biodun JEVIFO,
S. XVI